

zahllose stilistische Unmöglichkeiten und auf geradezu unverständliche Satzbildungen stossen, so wissen wir nicht recht, was wir mit dem Ganzen anfangen sollen.

Des Pudels Kern ist bald enthüllt.

Ein junger Mensch stiehlt was er bekommen kann, und soll durch Hypnotismus geheilt werden. Es folgen dann einige nicht ganz klare Auseinandersetzungen über Hysterie und Entartung und über den Einfluss der Träume auf unser Verhalten im wachen Zustande, oder wie sich der Verfasser auszudrücken beliebt, dass sie ganz besonders den Impulsionsausgangspunkt für den erwachten Lebenszustand werden können. In ähnlicher Weise könne man umgekehrt den Impulsionen entgegen wirken.

„Sobald die onirische Idee das Gebiet des Bewusstseins ganz und gar zerstört, so ist sie eine Art Monoideismus, der in der Weise eines Behaftetseins das Subjekt bis zur Unterwürfigkeit im Gehorsam beherrscht u. s. w.“

Ich denke, man wird den Vorwurf der Unklarheit auch ohne weitere Belege gelten lassen, und man kann die gute Absicht des Verfassers anerkennen, solche Fälle zur Kenntniss des grossen Publikums zu bringen, damit jugendliche Personen, die zum Stehlen neigen, nicht ohne Weiteres dem Gerichte ausgeliefert werden, ohne ihn deshalb der Verpflichtung zu entbinden, die Gründe für seine Ansicht in einer verständlichen Sprache vorzubringen.

PELMAN.

L. LÖWENFELD. **Ueber musikalische Zwangsvorstellungen.** *Centralblatt für Nervenheilkunde u. Psych.* N. F. Bd. VIII, S. 57—62. 1897.

Eine an periodischer Melancholie leidende Patientin des Verf. hatte während ihrer Anfälle, vom Beginne ihrer Verstimmung ab, Melodien im Kopf und zwar vorzugsweise solche heiteren Charakters, die sehr belästigend wirkten; mit der Besserung oder Verschlimmerung des geistigen Befindens machten sie sich auch weniger oder mehr geltend; bei der definitiven Heilung schwanden sie endgültig; die Melodien waren bald leicht zu spielen, bald wieder so schwer, dass die Kranke sich nur mit Mühe den betreffenden Fingersatz vorstellen konnte.

Solche musikalische Zwangsvorstellungen hat Verf. mehrfach beobachtet, aber dauernd und intensiv nur bei Kranken; immer handelte es sich um musikausübende Individuen, ohne dass indess jedesmal eine Ueberanstrengung vorgelegen haben müsste. Der Inhalt ist von sehr wechselndem Charakter und verschiedener musikalischer Dignität. Es sind nicht immer Gehörsvorstellungen, sondern auch Bewegungsvorstellungen, darauf hinzielend, sich den Fingersatz vorzustellen, letzteres besonders dann, wenn die Technik das musikalische Gehör und Gefühl überwiegt. Die Vorstellungen können sehr hartnäckig sein, Tag und Nacht dauern, den Schlaf verschlechtern, ja peinliche Zufälle anderer Art herbeiführen.

Liegt Ueberanstrengung vor, so kann man von einem „durch funktionelle Hyperämie bedingten andauerndem Reizzustande gewisser Elemente der kortikalen Hörsphäre“ reden; indess bedarf es, wie schon gesagt, nicht immer der Ueberanstrengung; es genügt neben der Beschäftigung mit der Musik überhaupt, die eine gewisse Disposition schafft, ein gleichgültig wie bedingter Erschöpfungszustand des Gehirns oder eine vorübergehende

Steigerung eines solchen. Neben den musikalischen Zwangsvorstellungen finden sich vielfach auch Zwangsvorstellungen anderer Art. Wenn bei Melancholie die Zwangsvorstellungen vorzugsweise einen heiteren Charakter tragen, so ist nach Verf. hieran das auch bei anderen psychischen Erscheinungen zu Tage tretende Assoziationsprinzip des Kontrastes maassgebend, so wie auch beispielsweise bei musikalisch hochstehenden und feiner fühlenden Naturen gerade triviale Melodien (Gassenhauer, Operettenwalzer etc.) den Inhalt der Zwangsvorstellungen bilden können.

E. SCHULTZE (Bonn).

W. v. BECHTEREW. **Ueber die künstliche Hervorrufung von Sinnestäuschungen bei an halluzinatorischen Formen von Wahnsinn leidenden Alkoholikern.** *Centralblatt für Nervenheilkunde und Psychiatrie.* N. F. Bd. VIII. S. 505 bis 508. 1897.

Vor Kurzem hat LIEPMANN nachgewiesen, dass man bei an Delirium tremens erkrankten Individuen durch Druck auf die Augäpfel Gesichtshalluzinationen und Illusionen hervorrufen kann; er schliesst daraus unter Anlehnungen an entsprechende Beobachtungen von JOLLY, KÖPPE, NÄCKE auf eine ätiologische Abhängigkeit der Halluzinationen von peripheren Reizungen der betreffenden Sinnesorgane.

B. benutzt schon seit Jahren eine andere Methode zur künstlichen Erzeugung von Sinnestäuschungen; will er Gehörstäuschungen herbeiführen, so lässt er den Kranken auf den monotonen Ton des Hammers eines Induktionsapparates achten; Gesichtstäuschungen löste er aus durch langes Fixiren eines glänzenden, dicht vor den Augen des Betreffenden befindlichen Gegenstandes. So konnte er leicht nicht nur während des Bestehens eines akuten Säuferwahnsinns, sondern auch später noch künstliche Sinnestäuschungen produziren. Darin stimmt v. B. mit LIEPMANN überein, dass die mit Psychosen alkoholischen Ursprungs Behafteten sich am meisten zu derartigen Experimenten eignen, sowie dass der Inhalt der künstlich hervorgerufenen Sinnestäuschungen ein anderer ist wie beim Delirium tremens selbst; v. B. führt aber ihre Entstehung zum Unterschiede von L. auf eine erhöhte Erregbarkeit der psychischen Centren zurück, da deren krankhafte Thätigkeit nur unter dem Einfluss einer auf diese oder jene äusseren Eindrücke gerichteten Aufmerksamkeit beobachtet werden kann.

E. SCHULTZE (Bonn).

LINO FERRIANI. **Entartete Mütter.** Eine psychisch-juridische Abhandlung. Deutsch von A. RUHEMANN. Berlin 1897. S. Cronbach 196 S.

Schon seit einer Reihe von Jahren kommen von jenseits der Berge Bücher zu uns herüber, die unter dem Einflusse LOMBROSO's verfasst und auf dem Boden der von ihm hervorgerufenen Bewegung entstanden, den Lehren der sogenannten Neuen Schule auch bei uns Eingang zu verschaffen suchen.

Häufig genug muss der gute Wille für die That eintreten, und wir legen das Buch mit dem Ausdruck des Bedauerns, aber auch mit dem Gefühle der Verwunderung aus der Hand, dass man es der Mühe des Uebersetzens für werth erachten konnte.